

*Heinrich Fucks*

## **Die curriculare Integration der Diakonie - Das Diakonie - Curriculum des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Evangelisch Theologischen Fakultät Heidelberg**

Neben einer Darstellung der Ziele und Inhalte des Heidelberger Diakonie-Curriculums ist es das Ziel der folgenden Ausführungen, sowohl die allgemeinen Probleme und Schwierigkeiten eines solchen Unterfangens nicht auszublenden sowie auf die speziellen, in der Heidelberger Situation und ihrer Geschichte begründeten Zugänge aufmerksam zu machen. Daneben beanspruchen auch Entwicklungen der curricularen Integration, wie sie sich im evangelischen Bereich in den letzten Jahren abzeichnen, ihr Recht, insofern sie einerseits neue Wege zu gehen suchen, andererseits darin aber auch bestehende Tendenzen der Desintegration der Diakonie fortschreiben helfen. Es steht zu hoffen, daß die Heidelberger Erfahrungen zu einer weiteren Einbindung des Themas Diakonie in die universitäre Ausbildung von Theologen und Theologinnen, aber auch anderer kirchlich-diakonischer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beitragen können.

### **I. Das Diakoniewissenschaftliche Institut der Evangelisch-Theologischen Fakultät Heidelberg**

Zunächst möchte ich die Stellung des Diakoniewissenschaftlichen Instituts (DWI) der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Heidelberg kurz charakterisieren. Das DWI ist der Praktischen Theologie zugeordnet; darin unterscheidet es sich von anderen akademischen Einrichtungen, die Diakonie institutionell der Ethik zuordnen. Durch seinen Institutscharakter fällt es jedoch aus der übrigen Organisation heraus, zumal es nicht von der Theologischen Fakultät allein, sondern auch von den süddeutschen Landeskirchen bzw. deren Diakonischen Werken, der EKD und ihrem Diakonischen Werk vermittels eines Beirats begleitet und mitgetragen wird. Der besondere Charakter des Instituts wird noch dadurch unterstrichen, daß es im Bereich der protestantischen Kirchen Deutschlands und in seiner konkreten Ausprägung die einzige universitäre Einrichtung in Europa ist, die sich ausschließlich mit Fragen der Diakonie befaßt. Leider ist die personelle Ausstattung der Rolle des Institutes und den sachbezogenen Aufgaben nicht angemessen. Neben dem Lehrstuhlinhaber und einem Hochschulassistenten stehen regulär keine weiteren Mitarbeiter zur Verfügung. Jede

weitere Kraft ist von dem Wohlwollen der verschiedenen Landeskirchen oder der Bereitschaft des Beirates abhängig, mit einem höheren finanziellen Beitrag neue Stellen einzurichten. Diese Bereitschaft ist zwar vorhanden, muß jedoch immer wieder neu abgerufen werden und schlägt sich bisher nur in zeitlich befristeten Aufwendungen nieder.

Die personelle und finanzielle Ausstattung sowie die einzigartige Stellung des Instituts geben den äußeren Rahmen für die Arbeit in Lehre und Forschung ab. Als die Einrichtung, die sich von ihrer Bestimmung her mit den praktisch-theologischen Problemen der institutionell gebundenen wie auch gemeindlichen diakonischen Arbeit der evangelischen Kirchen zu befassen hat, kann diesen Aufgaben nur durch eine enge Verzahnung von Forschungstätigkeit und konkreter Ausgestaltung des Curriculums annähernd entsprochen werden.

Diese Rahmenbedingungen erweisen sich noch einmal verstärkt als Korsett durch die von Seiten der Kirchen und Diakonie angetragenen Erwartungen, die aber auch Spiegel für den zur Zeit zu beobachtenden Bedeutungszuwachs der Diakonie innerhalb der praktisch-theologischen Forschung sowie im Bereich der Arbeit der Kirchen sind. Für diese Arbeit erhoffen sich die diakonischen Einrichtungen von der Theologie entscheidende Impulse aber auch qualifizierte Mitarbeiter. Um die Vielfalt und Vieldimensionalität der diakonischen Arbeit - aber auch die theologische Diskussion - einigermaßen angemessen innerhalb der praktischen Theologie zur Geltung zu bringen, wurde das Curriculum des DWI recht weit gefaßt.

## **II. Ziele und Grundlagen des Diakonie-Curriculums**

Selbstverständlich steht allen Studierenden der Evangelisch Theologischen Fakultät jede einzelne Veranstaltung des Institutes offen; allein schon deshalb, weil wir die diakoniewissenschaftlichen Fragen eindeutig der Praktischen Theologie zugeordnet wissen wollen, ohne jedoch dogmatische, exegetische und sozialetische Gesichtspunkte auszublenden. Entsprechend dem regulären Studienverlauf ist es möglich, Proseminare, Seminare und Vorlesungen zu besuchen. Darüberhinaus stehen die Veranstaltungen allen Studierenden anderer Fächer offen, die für den Bereich der diakonischen Arbeit relevant sind. Diese Öffnung über den Kreis der angehenden Theologen und Theologinnen - konkret der späteren Pfarrer und Pfarrerinnen - hinaus hat ihren Grund in der realen Arbeitssituation der Diakonie, in der Theologen eine Rolle unter anderen zukommt, nicht nur im Bereich der institutionellen Verbandsdiakonie sondern auch in den Feldern der Gemeinde-

diakonie. Mit dieser Feststellung geht auch die Bestimmung des grundlegenden Lernziels einher, daß das gesamte Curriculum bestimmt: *Es geht um den Erwerb einer Grund- und Kommunikationskompetenz für die nur interdisziplinär erfaßbare, verstehbare und interpretierbare diakonische Dimension der Kirche.* Hinter dieser Formel verbirgt sich der Versuch der Integration theologischer und sozial- bzw. humanwissenschaftlicher Forschungsansätze zu einer sachlich und theologisch verantwortbaren Problembeschreibung und Interpretation der Diakonie. Dies ist nicht allein innerhalb einer Lehrveranstaltung zu leisten, auch nicht nur im Rückgriff auf die Kapazitäten der unmittelbar vorhandenen Lehrkräfte. Erst im Gesamt aufeinander bezogener Lehrveranstaltungen ist es möglich, die notwendigsten Elemente dessen, was zur Grundkompetenz zu rechnen ist, ansatzweise zu erfassen, ein ausschnitthaftes Wissen zu erwerben, das zu einem Bewußtsein der Problembestände gegenwärtiger diakonischer Arbeit führen kann und Basis eines interdisziplinären Arbeitens angesichts einer kaum mehr erfaßbaren Spezialisierung und Auffächerung der Zugänge ist.

Der folgende Abschnitt stellt die einzelnen Veranstaltungen und Schritte, die in Heidelberg Bestandteil des diakoniewissenschaftlichen Curriculums sind, sowie ihre didaktische Funktion vor. Sie gehören insgesamt dem diakoniewissenschaftlichen Zusatzstudium an, das studienbegleitend von Studierenden der Theologie aber auch anderen Fächern absolviert werden kann und dessen Abschluß mit einem Zeugnis beurkundet wird. Zur Zeit nehmen ca. 120 Studierende an diesem Curriculum teil; in der überwiegenden Mehrzahl Theologiestudierende, die somit auch die Fragerichtung der Veranstaltungen prägen. Dies ist nicht beabsichtigt, jedoch würde es die zur Verfügung stehenden Kapazitäten endgültig sprengen, wenn durch gezielte Aufklärung über die Möglichkeit eines diakoniewissenschaftlichen Zusatzstudiums noch einmal eine größere Anzahl Studierender aus anderen Fachrichtungen den Kreis der Absolventen erweitern würden.

### III. Der Aufbau des Curriculums

Der Vermittlung von Wissen und eine Einführung in die spezifischen Probleme der einzelnen praktisch-theologisch relevanten Bereiche und Fächer dienen zwei Vorlesungsgruppen:

## **1. Vorlesungen zur theologischen Ortsbestimmung der Diakonie**

### *1. Diakonie I - Grundzüge einer Theorie der Diakonie.*

Dieser Vorlesung kommt die Aufgabe einer theologischen Begründung der Diakonie zu. In ihr werden Fragen nach einer Theologie der Diakonie unter Aspekten der exegetischen Grundlagen, Ekklesiologie, Sozialethik und praktischen Theologie behandelt. Durch das Gewicht auf den theologischen Begründungsfragen kommen hier auch insbesondere Exegeten als Lehrende zum Zuge, die sich in Heidelberg mit hohem Interesse Fragen der theologischen Begründung der Diakonie zugewendet haben und recht regelmäßig diese Veranstaltung durchführen.

### *2. Diakonie II - Diakoniegeschichte licher Überblick mit exemplarischen Schwerpunkten.*

Vermittels dieser Vorlesung soll dem Titel entsprechend ein Überblick über die "Diakoniegeschichte" erworben werden. Die Betonung liegt auf exemplarischen Schwerpunkten, die für die Interpretation der gegenwärtigen Gestalt der diakonischen Arbeit der Kirche und Verbände in ihrer geschichtlichen Genese von Bedeutung sind. Auf diese Weise soll der Zugang zu geschichtlichen Fragestellungen und Denken - sofern er nicht schon anderweitig erworben wurde - eröffnet werden. Mit dieser Vorlesung ist aber auch eine Integration der Kirchengeschichte in das Curriculum verbunden, die ihren konkreten Ausdruck durch die Beteiligung der Kirchengeschichtler an dieser Veranstaltung findet, indem sie ihre Angebote mit den Erfordernissen der Vorlesung abstimmen.

### *3. Diakonie III - Geschichtliche und theologische Fragen der Diakonie im Kontext gegenwärtiger Entwicklungen und Herausforderungen.*

Diese dritte theologische Vorlesung hat einen ausgeprägt diakoniewissenschaftlichen Charakter. In ihr werden die praktisch-theologischen Ansätze zur Interpretation und Problemlösung dargestellt und erörtert, die mit dem Bereich Diakonie angesprochen sind. Dies geschieht unter Einbeziehung der sozialetischen Perspektive primär an einzelnen Handlungsfeldern der Diakonie, so daß die Sperrigkeit der konkreten Wirklichkeit gegenüber vorschnellen Gesamtentwürfen zur Geltung kommt und die Komplexität und Offenheit der Herausforderung, die durch die diakonische Dimension der Kirche gegeben ist, nachvollziehbar und nicht durch lineare Interpretationsansätze verdeckt wird.

## 2. 'Sozial- und humanwissenschaftlich' orientierte Vorlesungen

In diesem zweiten Block soll in diakoniewissenschaftlich relevante Bereiche und Fragestellungen eingeführt werden, die nicht zu den genuin theologischen Gebieten gehören, sondern eher human- und sozialwissenschaftlichen Fächern zugeordnet werden können. Die Auswahl der Fächer entspricht einem bestimmten Diskussionsstand und genügt nicht allen Anforderungen diakonischer Wirklichkeit, jedoch würde ein Bestreben, alle relevanten Fächer in diesem Zusammenhang zum Zuge kommen zu lassen, kontraproduktiv sein. Vielmehr geht es bei der Auswahl um die grundlegenden Fächer, deren Sachbezug in einem möglichst großen Umfang in den Handlungsfeldern der Diakonie wiederzufinden ist. Die Vorlesungen selbst sollen neben einer Einführung in das jeweilige Gebiet auch die Fähigkeit zur Orientierung innerhalb eines nichttheologischen Faches in Ansätzen vermitteln und so die Auseinandersetzung mit anderen, nichttheologischen Zugängen eröffnen. Hier ist ein wesentliches Ziel, Kompetenz für den Dialog mit nichttheologischen Mitarbeitern zu erwerben. Diese Vorlesungen werden von Lehrbeauftragten durchgeführt, die in der diakonischen Praxis stehen und in den jeweiligen Fächern wissenschaftlich qualifiziert sind.

### 1. Systeme der sozialen Sicherung

Mit dieser Vorlesung werden die rechtlichen Grundlagen der diakonischen Arbeit im Kontext der Bundesrepublik in das Curriculum integriert. Sie bietet eine Einführung in das Bundessozialhilfegesetz, die Sozialversicherungen und die weiteren rechtlichen Voraussetzungen der diakonischen Arbeit und Organisationen.

### 2. Einführung in die Sozialmedizin/ Medizinische Ethik

Aufgabe dieser Veranstaltung ist es, in Fragen der Sozialmedizin einzuführen und so den Zugang zu medizinisch-therapeutischen Ansätzen und Arbeitsfeldern zu ermöglichen. Sie ist auch der Ort, an dem das Spannungsverhältnis von christlichem Heilungsauftrag und naturwissenschaftlicher Medizin sowie den sich daraus ergebenden ethischen Fragestellungen zur Sprache kommt.

### 3. Einführung in die Methoden der Sozialarbeit

Der Schwerpunkt dieser Vorlesung liegt neben einem Überblick über die klientenbezogenen und sozialpsychologisch begründeten Methoden vor allem auf den Ansätzen zur Gemeinwesenarbeit, die für den Bereich der Gemeindediakonie von Bedeutung sind. Die Einführung in diese Methoden erfolgt sowohl theoretisch im Aufweis ihrer sozial- und

humanwissenschaftlichen Begründungszusammenhänge wie auch anhand von Fallbesprechungen, auf die die Methoden angewandt werden. Im Vollzug der Veranstaltung gewinnt man zugleich einen Eindruck von dem Berufsbild Sozialarbeit.

#### 4. Einführung in die Sozialpädagogik

Diese Vorlesung führt in die Theorie und die Methoden sozialpädagogischer Arbeitsfelder ein. Sie versucht, in der Anwendung dieser Methoden Erfahrung mit pädagogischen Prozessen zu vermitteln und diese in ihren Grundlagen verstehbar zu machen.

Neben diesen Vorlesungen sind die Seminare, Proseminare und Übungen wesentlicher Bestandteil des Zusatzstudienganges. In ihnen verbindet sich Forschung und Lehre auf das Engste. Die im kommenden Jahr erscheinenden Publikationen<sup>1</sup> des DWI sind in wesentlichen Teilen auch im Zusammenhang der Lehrveranstaltungen konzipiert worden und entstanden, so daß die Seminare teilweise die Möglichkeit der Partizipation an der aktuellen Diskussion eröffnen. In ihnen kommt sowohl in der Themenstellung als auch bei der Bearbeitung der einzelnen Fragen die Vielfalt zum Tragen, die den Bereich der Diakonie einerseits in seiner Weite andererseits durch die sachimmanenten, interdisziplinären Zugänge kennzeichnet. Dennoch deckt die Realisation des Curriculums in den aktuellen Lehrangeboten nicht den gesamten Bereich möglicher und notwendiger Themen ab, auch wenn durch die Zusammenarbeit mit anderen Vertretern der Theologischen Fakultät und darüberhinaus eine weite Fächerung erreicht wird.

Grob lassen sich folgende Bereiche der Seminarthemen aus dem Lehrangebot der letzten Jahre herausfiltern:

- Rand-, Problem- und Situationsgruppen als Handlungsfelder der Diakonie;
- Gemeindediakonie;

---

<sup>1</sup> *Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg* (Hrsg. der gesamten Reihe: Prof. Th. Strohm). Folgende Bände sind in Vorbereitung: Bd. 1 - Paul Philippi, Theodor Strohm (Hrsg.): *Theologie der Diakonie - Lernprozesse im Spannungsfeld von lutherischer Überlieferung und gesellschaftlich-politischen Umbrüchen. Ein europäischer Forschungsaustausch*, Heidelberg 1989; Bd. 2 - Theodor Strohm, Gerhard K. Schäfer (Hrsg.): *Diakonie - Biblische Grundlagen und Orientierungen*, Heidelberg 1990; Bd. 3 - Theodor Strohm, Jörg Thierfelder (Hrsg.): *Diakonie im Dritten Reich*, Heidelberg 1990; Bd. 4 - Gerhard K. Schäfer (Hrsg.): *Die Menschenfreundlichkeit Gottes bezeugen. "Diakonische" Predigten von der Alten Kirche bis ins 20. Jahrhundert*, Heidelberg 1991.

- Methoden und Begründung kirchlicher Beratungsarbeit;
- Ökumenische Diakonie, Entwicklungsarbeit der Kirchen;
- Historische und theologische Begründungsprobleme der Diakonie.

Um aber darüberhinaus von dem weitgefaßten Spektrum diakonischer Arbeit und Theoriebildung einen Eindruck zu vermitteln, führt das DWI zweimal im Semester einen Institutsabend durch, auf dem Studierende und Gäste Einblick in Handlungsfelder, Theorieansätze oder Forschungsergebnisse erhalten, die von Gastreferenten vermittelt und zur Diskussion gestellt werden.

Zum Erwerb des Abschlußzeugnisses ist die Erstellung einer Abschlußarbeit Voraussetzung. Die Themen können dem gesamten Spektrum, das mit dem Phänomen Diakonie angesprochen ist, entnommen werden. So reichen sie von Aspekten biblischer Begründung, über geschichtliche Stationen bis zu spezifischen Handlungsfeldern. Die Betreuung dieser oftmals - im Gegensatz zur methodischen Klarheit exegetischer Fächer - vom methodischen Ansatz her recht schwierigen Arbeiten erfolgt in einem Absolventenkolloquium, in dem entstehende Arbeiten vorgestellt, besprochen und diskutiert werden. Somit wird diese Veranstaltung aber ein Forum, auf dem der Umgang mit speziellen Themen und Problemen neben den Seminaren eingeübt werden kann.

Zwei Veranstaltungen sollen einen Bezug zur und Erfahrungen in der diakonischen Praxis ermöglichen.

Einerseits eröffnen die jedes Semester durchgeführten Exkursionen Einblicke in die diakonische Praxis vor Ort. Sie haben die Gestalt von Kurzpraktika, die neben einer Einführung und Auswertung anderthalbtägige Visitationen in Gruppen oder Einrichtungen umfassen. Zwei Felder diakonischer Arbeit in der BRD lassen sich dabei oftmals bis in diffizile Problemstellungen und Konflikte hinein schlaglichtartig kennenlernen: der Bereich der Anstaltsdiakonie und auf der anderen Seite die diakonische Arbeit auf kommunaler, Kirchenkreis- bzw. Dekanatsebene. Von der Form dieser Exkursionen muß jedoch wegen der Sprachbarriere abgewichen werden, wenn sie wie in diesem Sommersemester in den nichtdeutschsprachigen Raum - die Niederlande<sup>2</sup> - führt. Jedoch scheint dieses Abweichen gerechtfertigt, durch den gewonnenen Verfremdungseffekt, der eigenes Fragen neu anregt und

---

<sup>2</sup> Dokumentiert in: DWI - Info Nr. 23, 1989/90. Kostenlos zu beziehen über: Diakonie wissenschaftliches Institut, Karlstraße 16, 6900 Heidelberg.

Der zweite Bezug zur diakonischen Praxis wird im Curriculum durch ein Praktikum hergestellt, das, wenn nicht schon ein Diakonie- oder Sozialpraktikum absolviert wurde, während des Zusatzstudiums nachgewiesen werden muß.

Diese beiden Möglichkeiten, Einblick in die Praxis einzelner Handlungsfelder der Diakonie zu erwerben - als einzige Bezugspunkte zur diakonischen Realität - wird nicht nur von den Studierenden<sup>3</sup> als Defizit empfunden. Ein Curriculum, zu dessen entscheidenden Vorgaben, die diakonische Praxis zählt, das Praktische Theologie als Handlungswissenschaft zu verstehen sucht, bedarf einer stärkeren Gewichtung der diakonischen Wirklichkeit.

In einem abschließenden Ausblick möchte ich den Versuch vorstellen, wie in Zukunft dieses und andere Defizite verringert werden sollen, aber auch kurz unser Curriculum gegen geplante und bestehende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten absetzen, soweit sie für die Frage nach einer curricularen Integration in die praktisch-theologische Ausbildung von Bedeutung sind.

#### IV. Ausblick

Aufgrund der Novelle des Hochschulrahmengesetzes sowie den daraus erfolgten Anpassungen der rechtlichen Grundlagen der Arbeit des DWI muß das bisher studienbegleitende Zusatzstudium in einen Aufbaustudiengang umgewandelt werden, der regulär erst nach Abschluß eines ordentlichen Hochschulstudiums absolviert werden kann. Daraus ergab sich die Möglichkeit, das bestehende Curriculum einer Revision zu unterziehen, die den Ansatz im wesentlichen bestehen ließ, aber die stärkere Integration soziologischer und wirtschaftswissenschaftlicher Fragestellungen zur Folge hat. Der Willensbildungsprozeß innerhalb der theologischen Fakultät, an dessen Ende der künftige Studiengang

<sup>3</sup> Die Wahrnehmung dieses Defizits von Seiten der Studierenden steht im Zusammenhang mit der biographischen Verankerung des theologischen und praktischen Interesses an diakonischen Fragestellungen. Deutlich tritt bei der überwiegenden Mehrheit ein Bezug auf einzelne diakonische Handlungsfelder zu Tage, der bei der Wahl des Theologiestudiums eine entscheidende Rolle gespielt hat. Dieses Motivationsprofil entspricht Ergebnissen der Untersuchung von Richard Riess, *Pfarrer werden? Zur Motivation von Theologiestudenten, Göttingen 1986*. Riess konnte bei seiner Befragung von Studienanfängern sowohl eine signifikante "prosoziale Einstellung" (S. 190ff.) feststellen, als auch ein starkes Interesse an "Helfenden Berufen", das sich in der hohen Zahl derer widerspiegelte, die als Alternative zu einem Theologiestudium die Ausbildung in einem dieser Gruppe zuzuordnenden Beruf angaben.

Fragestellungen zur Folge hat. Der Willensbildungsprozeß innerhalb der theologischen Fakultät, an dessen Ende der künftige Studiengang steht, hat auch zu einer hohen Bereitschaft der Vertreter anderer theologischer Fachrichtungen geführt, sich an dem Curriculum durch eigene Veranstaltungen zu beteiligen. Eine Abkoppelung von der Praktischen Theologie und somit der Möglichkeit, schon während des Erststudiums Veranstaltungen zu besuchen, hat nicht stattgefunden, so daß weiterhin für Heidelberg Diakonie zum Fächerkanon der praktischen Theologie gehören wird.

Mit dem Aufbaustudiengang, der wahrscheinlich in ca. 2-3 Jahren eingerichtet wird, erfolgt über ein Praxisprojekt eine stärkere Einbindung und Wahrnehmung der diakonischen Praxis. Während des Praxisprojektes sollen Studierende des Institutes in Einrichtungen der Diakonie oder diakonisch engagierten Gemeinden unter Begleitung Erfahrungen sammeln und auswerten. Ein abschließender Projektbericht soll die Erfahrungen systematisieren, interpretieren, Probleme aufzeigen und Lösungsmöglichkeiten zu eröffnen suchen. Wünschenswert ist, um interdisziplinäres Gespräch einzuüben, daß Studierende aus unterschiedlichen Fächern gemeinsam in ein Praxisfeld gehen und so ihre verschiedenen Perspektiven zusammenbringen können. Im Zusammenhang mit dem Praxisprojekt steht auch zu hoffen, daß innerhalb des Curriculums der intersubjektive Charakter diakonischer Arbeit stärker als bisher zum Tragen kommt und so eine vom Subjekt-Objekt-Verhältnis bestimmte Sicht des Helfens zugunsten einer am Subjektsein der Hilfebedürftigen ausgerichteten Wahrnehmung weicht. Dies könnte eine bedeutender Impuls für die Forschung werden, da diese veränderte Sichtweise ein Verharren in routinierten Abläufen konstruktiv stört.

Der Aufbau des gesamten Curriculums ist von seinem Ansatz her schon so konzipiert, daß vermittels der einzelnen Veranstaltungen Bausteine für ein kritisch-konstruktives Verstehen der Diakonie angeboten werden. Durch die Aufnahme einer Veranstaltung 'Organisation und Rechtsgrundlagen der Diakonie', die u.a. auch betriebswirtschaftliche Komponenten enthalten wird, soll dieser Ansatz nicht in Frage gestellt werden. Sie trägt positiv der Bedeutung dieses Bereiches und dem Bedürfnis diakonischer Werke Rechnung, daß ihre Mitarbeiter auch diese Zusammenhänge in Grundzügen wahrzunehmen vermögen. Zugleich ist die Aufnahme dieser Dimension in den Aufbaustudiengang gegen die Tendenz gerichtet, über die bestehenden Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten hinaus eine Hochschule zu gründen, die sich mit der Aufgabe befaßt, Führungskräfte für das Diakonienmanagement zu qualifizieren. Die Gründung einer derartigen Einrichtung, dürfte für

Wie schon in dem derzeit gültigen Curriculum, so wird auch der Aufbaustudiengang auf eine Ausbildung in speziellen Methoden der Hilfe, wie beispielsweise Gesprächstherapie o.ä. verzichten, gibt es doch hinreichend Institutionen, die dies leisten können. Ein weiterer Grund für diese Ausgrenzung liegt in der übergreifenden Zusatzqualifikation, die der Aufbaustudiengang darstellen soll. Es geht um Qualifizierung der jeweils eigenen Perspektive für den diakonischen Bereich. Eine Festlegung auf bestimmte methodische Hilfsansätze dürfte in der für den Aufbaustudiengang zur Verfügung stehenden Zeit diesem Ziele eher abträglich sein und schon im Bereich diakonischer Arbeit bestehende Probleme verstärken, die aus der Festlegung auf einen methodischen Ansatz mit seinen Geltungsansprüchen resultiert<sup>4</sup>. Einer intellektualistischen Verbildung - so steht zu hoffen - stehen Praktika und Praxisprojekt im Wege.

---

<sup>4</sup> Vgl. Helmut Halberstadt, *Psychologische Beratungsarbeit in der evangelischen Kirche. Geschichte und Perspektiven*, Stuttgart 1983 (zum Problem der Integration der verschiedenen Beratungsansätze insb. s. 159 ff).